

Einsatzbericht Kenia 2026 - Dr. Christoph Herzog - Dr. Eva Mirow

Am 21. Februar 2026 bin ich von Bonn aus für einen dreiwöchigen zahnmedizinischen Hilfseinsatz für die Organisation Dentists for Africa e.V. in den Westen Kenias aufgebrochen und habe die Arbeit in meiner Praxis in Königswinter ruhen lassen. Mit schweren Koffern voller Spenden (sowohl für die Zahnstation als auch für die Witwen-Kooperative und den dortigen Kindergarten) ging es nach Nyabondo und damit in genau das kleine westkenianische Dorf, das ich auch schon bei meinen vorherigen drei Einsätzen 2016, 2018 und 2020 besucht hatte. Zum ersten Mal mit dabei war meine Freundin und Kollegin Dr. Eva Mirow, die in einer Zahnarztpraxis in Siegburg arbeitet. Dort angekommen, gab es viel Grund zur Freude: In den letzten sechs Jahren hatte sich vieles positiv verändert. Auch wenn der Westen Kenias immer noch vom geldbringenden Tourismus komplett ausgespart wird und von Armut geprägt ist, gibt es viele Anzeichen des Fortschritts in der Region.

Aufbau der zahnmedizinischen Versorgung

Ziel von Dentists for Africa ist es, die zahnmedizinische Versorgung der bedürftigen Bevölkerung Kenias zu verbessern. Hinzu kommt ein de facto nicht vorhandenes Gesundheitssystem. Während in Deutschland auf einen Zahnarzt bzw. eine Zahnärztin im Schnitt ca. 1000 Patienten kommen, ist das Verhältnis in Kenia ca. 1:42.000. Viele Kenianer hatten daher noch nie Kontakt zu einem Zahnarzt. Durch die Ausbildung von zahnmedizinischem Personal vor Ort leistet Dentists for Africa in Kenia einen wichtigen Beitrag im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Außerdem wurden bislang 14 Zahnstationen aufgebaut, in denen die Behandlungen stattfinden können. Diese werden regelmäßig durch freiwillige Einsatzleistende aus Deutschland (Zahnärztinnen und Zahnärzte, zahnmedizinische Fachangestellte und Zahntechnikerinnen und Zahntechniker) besucht und unterstützt. Dadurch findet ein ständiger Austausch statt und die kenianischen Kollegen werden fortlaufend geschult. Doch auch zwischen den Besuchen oder bei einem Ausbleiben der Besuche der Einsatzleistenden (wie während der Corona-Pandemie) können die Stationen durch die einheimischen Kollegen selbstständig fortgeführt werden. Langfristig soll die Patientenversorgung vor Ort Schritt für Schritt immer weiter unabhängiger von der Unterstützung der Einsatzleistenden werden.

Die Zahnstation der Klinik in Nyabondo

Nach dem Umzug in ein deutlich größeres Gebäude und der Vergrößerung auf drei Behandlungszimmer ist die Zahnstation nicht mehr wieder zu erkennen. Die Patientenaufnahme erfolgt in einem für uns als sehr umständlich wahrgenommenem System im Klinik-Hauptgebäude fast schon nach deutscher Bürokratie. Die Behandlung, die durch die meisten Patienten aufgrund der fehlenden Versicherung privat zu bezahlen ist, war allerdings immer noch meistens auf Zahnentfernungen beschränkt, da dies mit umgerechnet 2,50 Euro pro Zahn die günstigste Option darstellt. Es gehört zur bitteren Realität, dass viele der schmerzgeplagten Patienten noch nie zuvor einen Zahnarzt gesehen haben und erst zu uns kommen, wenn Schmerzmittel nicht mehr ausreichen, da sie sich weder die Anreise zur Zahnstation, noch die Behandlung selber leisten können. In diesen Fällen kommt für den Zahn dann meist jede Hilfe zu spät. Durch diesen Umstand sind auch die beiden einheimischen zahnmedizinischen Kollegen Josephine und Wycliff vor allem in der Zahnentfernung und weniger in der Zahnerhaltung routiniert. Doch auch die Zahnerhaltung hat durch die Ausbildung und Schulungen durch Dentists for Africa sowie den ständigen Austausch mit den deutschen Kollegen in den unterstützten Zahnstationen einen höheren Stellenwert erlangt.

Bei unseren zwei mobilen Einsätzen in entlegeneren Orten, die bislang keine eigene Zahnstation haben, kamen zahlreiche Patienten zur Zahnextraktion und gerade bei komplexeren Fällen konnten wir die Hilfe der beiden kenianischen Kollegen gut gebrauchen. Beeindruckend war auch ihre Improvisations-Fähigkeit. Für den einen Einsatz wurde kurzerhand innerhalb weniger Minuten eine Geburtsstation freigeräumt und von uns für einen Tag in eine Zahnstation umgewandelt. Die

Behandlungen bei mobilen Einsätzen außerhalb der Klinik werden den Patienten nicht in Rechnung gestellt und von Dentists for Africa übernommen.

Ebenso verlief es bei unseren beiden Schulbesuchen mit jeweils mehreren hundert Schülern. Aufgrund fehlender passender Räumlichkeiten, fanden diese unter freiem Himmel bzw. unter schattenspendenden Bäumen statt. Nach einem Zahnputz-Unterricht vor versammelter Schule, wurden die Kinder klassenweise untersucht und die Eltern über den Behandlungsbedarf aufgeklärt. Stimmen die Eltern der Behandlung zu, werden die Kinder anschließend an den darauffolgenden Tagen jeweils in kleinen Gruppen in die Zahnstation transportiert und kostenlos behandelt. Dies ist nur durch die Spendengelder von Dentists for Africa möglich.

Die angebundene regionale Klinik in Nyabondo

Die Klinik des St. Joseph Mission Hospitals, das für eine ganze Region zuständig ist, ist nun durch eine befestigte, asphaltierte Straße und nicht mehr nur durch eine Lehmstraße erreichbar. Außerdem wurde die Klinik um einen riesigen Neubau erweitert, der (dank Fördergeldern der EU und von US-AID) mit moderner Technik inklusive CT, OPG, und dank Solarstrom vom Stromnetz unabhängigen OP-Räumen aufwartet. Auch die Betten-Situation hat sich extrem verbessert: Mussten sich vor ein paar Jahren noch oft mehrere Patienten ein Bett teilen, so gibt es nun ausreichend Betten in großen Gemeinschaftsräumen. Dass das Risiko einer Malaria-Infektion in diesen noch sehr hoch ist, liegt auf der Hand. Leider sieht man auch durch z.B. nicht fertiggestellte Aufzüge, die jetzt als Putz- und Abstellkammern genutzt werden, dass das Geld nicht zur Fertigstellung der Klinik reichte. Die Auflösung von US-AID durch Donald Trump hat auch hier Spuren hinterlassen.

Das St. Joseph Mission Hospital wird als nicht-staatliche Klinik betrieben und müsste eigentlich Profite erwirtschaften um auf eigenen Beinen stehen zu können. Da in Kenia aber nur ein sehr geringer Bevölkerungsanteil Versicherungsschutz genießt, können sich die meisten Patienten die teuren Behandlungen wie z.B. das CT (dreidimensionales Röntgen) nicht leisten und die Auslastung liegt mit im Schnitt einer Aufnahme pro Tag weit unter einer wirtschaftlichen Rentabilität.

Neben der eigentlichen Klinik gibt es auf dem ausgedehnten Gelände auch noch eine große Ausbildungsschule für medizinische Berufe. Für uns eher befremdlich sind die vielen Kühe, Hühner und Schafe, die auf dem Gelände frei zwischen den Gebäuden umherlaufen und der Klinik-Kantine dienen.

Eine weitere Beobachtung, die auch schon bei meinen letzten Besuchen für Verwunderung gesorgt hat, ist wie wenig die Einheimischen mit Bargeld (Kenia Schilling) zahlen.

Im ganzen Land ist die Werbung für den Mobilfunkanbieter safari-com, der auch das digitale Zahlungssystem MPESA führt, kaum zu übersehen. Kenia hat eine sehr gute 5G-Netzabdeckung. Nahezu jeder Laden wirbt damit, dass er die MPESA-Zahlungen akzeptiert und selbst in den entlegensten Orten verkaufen ältere Damen am Straßenrand ihre frisch gepflückten Mangos, Bananen oder Ananas nur gegen digitale Bezahlung. Die Generation Smartphone gibt es in Kenia nicht, Menschen aller Altersklassen nutzen das Smartphone sehr intensiv.

Festnetz-Verbindungen hingegen sind gar nicht verbreitet oder haben wir zumindest nicht wahrgenommen. Dafür aber ein sehr anfälliges Stromnetz. Die meisten Tage mussten wir in unserer Gäste-Unterbringung ohne Strom auskommen und auch fließendes Wasser war dann -wie in den allermeisten Haushalten- Mangelware. Auch wenn es aufgrund der dieses Jahr sehr früh einsetzenden Regenzeit (oder wie die Kenianer sie nennen: Pflanzzeit) und meist stundenlangen Regenfällen am Abend nicht an Wasser mangelte.

Das Sankt-Monica Witwendorf

In der Nähe der Klinik hat Dentists for Africa in Nyabondo ein Witwen-Dorf aufgebaut. Da es für Witwen in Kenia oft keine staatliche Hilfe gibt und sie nach dem Tod ihres Partners oft nicht nur unter dem Verlust sondern auch unter Armut leiden, gibt es viele Projekte von Dentists for Africa zur Unterstützung dieser viel zu wenig beachteten Bevölkerungsgruppe. Dies beinhaltet auch einen

Kindergarten für (Halb-)Waisen. Durch die Betreuung der Kinder ist es den Frauen möglich arbeiten zu gehen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Bei unserem Besuch haben wir mit den Kindern mit kleinen mitgebrachten Tierfiguren spielend die Tiernamen auf Englisch und Swahili (die beiden Landessprachen) geübt. Außerdem gab es für alle noch weitere Spielzeuge, die wir teilweise von Patientinnen und Patienten gespendet bekommen haben. Die Freude der Kinder über unseren Besuch, unser gemeinsames Spielen im Garten und die mitgebrachten Geschenke war riesig. Es ist kaum zu glauben, wie viel Freude ein einzelner Spielball auslösen kann und damit die schwierigen Lebensumstände zumindest kurzzeitig vergessen lässt.

Zu einer kurzzeitigen Verwirrung kam es, als wir kleine Dinosaurier auspackten. Sowohl die Kinder als auch die Kindergärtnerinnen dachten zunächst, dass es sich um fremde (europäische) Tiere handeln müsste, da sie diese noch nie gesehen hatten.

Fazit:

Die drei Wochen waren wieder einmal persönlich und auch fachlich sehr erfüllend. Wir können jeden nur dazu ermutigen, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten ebenfalls in diesem oder einem ähnlichen Projekt zu engagieren. Wir haben in der kurzen Zeit mit den kenianischen Kollegen viel geschafft und vielen Menschen helfen können. Es war wieder eindrucksvoll, wie glücklich die Menschen trotz ihrer Lebensumstände sind, wie wenig es braucht, um zu helfen und wie viel man mit seiner Mitarbeit bewirken kann. Die Dankbarkeit, die uns die Patientinnen und Patienten, die Kolleginnen und Kollegen und die Kinder gezeigt haben, war wieder überwältigend. Die Einheimischen waren wieder sehr gastfreundlich und hilfsbereit, wenn wir Hilfe benötigten. Wo wir auch hingingen, wurden wir mit offenen Armen empfangen. Landschaftlich hat Kenia viel zu bieten und ist alleine schon aufgrund des Artenreichtums immer eine Reise wert.

Auch wir wollen Danke sagen! Danke an alle Spender und Unterstützer von Dentists for Africa, an alle Freiwilligen und Helfer, die diesen Einsatz möglich gemacht haben und an mein Team, das mir während der Einsatzzeit in der Praxis den Rücken freigehalten hat.

In den zehn Jahren, die ich das Projekt mittlerweile begleite, wurde viel erreicht aber es gibt weiterhin viel zu tun.

Sollten Sie dieses Projekt auch unterstützen wollen, spenden Sie bitte an den Verein Dentists for Africa:

Dentists for Africa e.V.

IBAN: DE86 8205 1000 0140 0467 98

Sparkasse Mittelthüringen

BIC: HELADEF1WEM

Weitere Informationen z.B. auch zum Patenschaftsprojekt finden Sie auch auf der Homepage: www.dentists-for-africa.org

Hinweis: Sämtliche Reisekosten (Transport, Verpflegung, Unterbringung, Freizeitgestaltung) wurden privat getragen, damit die Spenden zu 100% in die Projekte fließen können.